



Foto: © Bernd Wagner

Prof. Dr.  
Bernd Wagner

Einen Blick auf die  
Strukturen werfen,  
die das eigene Denken  
prägen

Die „DFJW-Schule“

Aufgaben und Perspektiven der  
interkulturellen deutsch-französischen Forschung



Prof. Dr. Bernd Wagner

Universität Leipzig, Grundschuldidaktik Sachunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Sozialwissenschaften

<https://www.erzwiss.uni-leipzig.de/personenprofil/mitarbeiter/prof-dr-bernd-wagner/>

Zusammenarbeit mit dem Bereich „Forschung und Evaluierung DFJW“ seit 2010

[bernd.wagner@uni-leipzig.de](mailto:bernd.wagner@uni-leipzig.de)

historisches und politisches Lernen im Sachunterricht  
Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sachunterricht  
Interkulturelles Lernen und Inklusion im Sachunterricht  
Sammlungsobjekte im Sachunterricht und Frühe Sachbildung  
Institutionelle Mobilität der Schulen



## Einen Blick auf die Strukturen werfen, die das eigene Denken prägen

Warum Grundschulaustausch zwischen Frankreich und Deutschland? Als ich 2013 das Forschungsprojekt zum französisch-deutschen Grundschulaustausch begonnen habe, bekam ich viel Gegenwind von meinen deutschen Kolleg\*innen, die grenzüberschreitenden Schüleraustausch nur auf Sprachreisen und die Sekundarstufe bezogen haben. Nach

Abschluss des vierjährigen Projektes „Interkulturelles informelles Lernen von Kindern – eine vergleichende Grundschulstudie in Frankreich und Deutschland“ (2013-2016) habe ich diese Kritik nicht mehr häufig gehört. Das DFJW, das seit einiger Zeit Grundschulaustausche fördert, hat unser Forschungsvorhaben unterstützt. Wir haben Bildungspoten-

tiale grenzüberschreitender Grundschulaustausche herausgearbeitet, bei denen nicht Fremdsprachenlernen und landeskundliche Inhalte im Vordergrund stehen. Dazu haben wir französische und deutsche Grundschulklassen über einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren ethnographisch begleitet. Ausgehend von diesem Forschungsprojekt sind in den letzten acht Jahren zahlreiche weitere französische und deutsche Publikationen unserer französisch-deutschen Forschungsprojekte zum interkulturellen und politischen Lernen im Kontext institutioneller Mobilität entstanden (u.a. Wagner 2019, Krüger-Potratz/Wagner 2018, Wagner 2014).



Das in formaleren und informelleren Situationen der Austauschbegegnungen entstandene Videomaterial der Studie zum Grundschulaustausch ermöglicht es, Sequenzen mit Anleitung von Lehrkräften bzw. Impulsen von Kindern zu vergleichen. In diesem Zusammenhang wird bereits bei der ersten Sichtung des Materials deutlich, dass in zeitlich länger angelegten Austauschaktivitäten mit vielen informellen Aktivitäten eine intensive Kommunikation zwischen den Kindern stattfindet.

Dies zeigen beispielsweise die Videoaufnahmen der Ausflüge ins Wattenmeer bei einem Grundschulaustausch. Insbesondere in den informelleren Situationen, bspw. bei Ausflügen in die Natur, finden viele von Kindern spontan herbeigeführte gruppenbezogene Aktivitäten und Kontaktaufnahmen statt. In den kodierten Filmsequenzen wird deutlich, wie Kinder aktiv interkulturelle Kommunikation anregen und aufgrund der verbalsprachlichen Krisensituation Objekte, Tiere oder Wettkampfspiele hinzuziehen. Über diese stellen die Kinder Kontakt her und erfinden dazu Interaktionsspiele, die wechselnde Gruppenzugehörigkeiten ermöglichen, welche sich auch über eine Abgrenzung von den Anforderungen Erwachsener konstituieren. Bestehende Gruppen werden weiter (genderbezogen) ausdifferenziert, was in weiteren Videosequenzen nachvollzogen werden kann. Gleichzeitig eröffnen Kontaktaufnahmen einen Auseinandersetzungsraum, in dem Differenzen zum Vorschein kommen und wahrgenommen bzw. bearbeitet werden können. Im Videomaterial ist rekonstruiert worden, dass die Interaktionen und objektbezogenen Auseinandersetzungsformen vor allem in informelleren Momenten,

wie Pausen- und Wartesituationen, zum Ausdruck kommen. Während der Austauschwochen stehen Interaktionen im Vordergrund, über die die beteiligten Schüler\*innen oft erst später reflektieren können. Die materialgestützten Überlegungen betonen die Bedeutung der Nachbereitungsphase von Schüleraustauschprogrammen, die in Deutschland im Grundschulfach Sachunterricht stattfinden kann. In der Nachbereitung ist es möglich, an die in interkulturellen Kommunikationssituationen und im Kontext institutioneller Mobilität gewonnenen Erfahrungen anzuknüpfen. Die an den Schüleraustauschen beteiligten Lehrkräfte können so die in den internationalen Begegnungssituationen gewonnenen lebensweltbezogenen Erfahrungen von Differenz aufgreifen.



Neben den Überlegungen zur Nachbereitung von Grundschulaustauschprogrammen sind bei der Erarbeitung der Studie unterschiedliche Fachkulturen in der französischen und deutschen Grundschulforschung deutlich geworden, die im französisch-deutschen Team der Forschenden während der Dateninterpretation thematisiert worden

sind. Die Interpretation von Videosequenzen mit Memos angelehnt an die *Grounded Theory* zeigt immer eine große Bandbreite von Sichtweisen und möglichen Kodierungen auf. Im französischen Team gab es Schwerpunkte in Bezug auf psychoanalytisch geprägte Sichtweisen. Im deutschen Team standen Interpretationen eher im Kontext der Kindheitsforschung, durch die in mehreren Studien Kinder als Akteure ihrer Lernprozesse hervorgehoben worden sind. Die Zeit, mehrere Jahre ausgiebig an einer Themenstellung zu arbeiten und das Datenmaterial zu diskutieren, ermöglicht es den Forschenden, eigene Sichtweisen zu reflektieren, was in ethnographischen Forschungsprojekten auch als Teil der Forschungsarbeit verstanden wird. Dies führt auch im Team der Forschenden zu interkulturellen Erfahrungen, indem Bedingtheiten eigenen Denkens und Interpretationsfolien diskutiert werden, was in die jeweiligen Publikationen zu den Forschungsprojekten eingeflossen ist.



Im Rahmen einer Reise oder als Gastgebende entstehen für Lehrkräfte sowie Schüler\*innen vielfältige Anregungen, die längerfristig

weiterverfolgt werden können. Die exemplarisch vorgestellten Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass Schüleraustausch nicht nur als ein freiwilliges und zusätzliches Unterrichtsprojekt in der Grundschule verstanden werden kann. Vielmehr kann dieser Arbeitsform eine eigene didaktische, auf die Querschnittsaufgabe interkulturelle Bildung bezogene methodische Relevanz eingeräumt werden. Schüleraustausch als Unterrichtsmethode und Unterrichtseinheit ernst zu nehmen, heißt ihn in Schulprogrammen verpflichtend zu verankern. In diesem Sinne arbeiten wir als Forschende weiter in der französisch-deutschen Gruppe im Folgeprojekt: „Mobilität in die Schule bringen! Institutionelle Mobilität als Thema inklusiver Schulentwicklung“ (2017-2020). Im Zentrum des Forschungsprojekts steht die Frage, wie es auf struktureller Ebene gelingen kann „Schule mobil zu machen“. Dies ermöglicht Lernen an vielen nicht schulischen Orten und somit auch unter Einbezug internationaler, individueller wie kollektiver Mobilität von Schüler\*innen sowie des pädagogischen Personals, was als Teil des normalen schulischen Alltags, der Schulkultur gesehen wird. Hierzu werden neben der Be-

griffsklärung, der Ermittlung des Forschungsstands, der bildungspolitischen Grundlagen (Dokumentenanalyse) vor allem teilstrukturierte Interviews mit Schulleitungen geführt. In diesem Projekt werden die institutionellen Mobilitätshindernisse in den Vordergrund gerückt.



Im Projekt wird die Sozialisation in nationalstaatlich geprägten Institutionen thematisiert. Bereits im Forschungsprojekt zum Grundschulaustausch finden sich zur Sozialisation in Institutionen Anhaltspunkte. Wenn beispielsweise Kinder einer französischen Schule sich in Deutschland darüber wundern, dass im Schulgarten mit Gartengeräten eigenständig ohne Erwachsene umgegangen werden kann und die Schule nicht abgeschlossen ist. Diese Situationen in gastgebenden Institutionen führen zu Irritation und möglichen Lernprozessen. Das beim grenznahen Grundschulaustausch gar nicht weit entfernte Nachbarland wird unverstündlich durch verwirrende andere Sozialisationsformen in Institutionen. Dies ermöglicht es den am Schüleraustausch Beteiligten über ihre Bedingungen zu Hause nachzudenken. Gleichzeitig ist deutlich geworden, dass, Schul-

leiter\*innen Unterstützung benötigen, um die mit Bildungsmobilität einhergehenden administrativen Schwierigkeiten zu bewältigen. Die zahlreichen finanzierten Mobilitätsprogramme können von den Schulen häufig nur ansatzweise, etwa durch das Aussenden einzelner mobilitätserfahrener Schüler\*innen, umgesetzt werden. Die Ergebnisse der qualitativen teilstrukturierten Interviewstudie werden 2021 in der Reihe Dialoges - Dialoge des DFJW veröffentlicht.



Letztendlich geht es um den politischen Willen, Bildungsmobilität für viele Schüler\*innen zu ermöglichen, was auch im Netzwerk „Austausch macht Schule“ zum Ausdruck kommt. Das Netzwerk ermutigt Schüler\*innen, sich politisch für Bildungsmobilität zu engagieren. In diesem Kontext ist das geplante Forschungsprojekt „Perspektiven politischer Bildung und Demokratiebildung in Frankreich und Deutschland“ (2021-2023) zu verstehen, in dem Realitäten und Konzepte politischer Bildung in Frankreich und Deutschland thematisiert werden. Mit der Förderung dieses Projekts schließt das DFJW eine Forschungslücke, da wenige bi- oder internati-

onal vergleichende Studien zur politischen Bildung vorliegen. Die kurz vorgestellten Forschungsprojekte haben zudem einen direkten Bezug zur DFJW Praxis. Der Transfer der erzielten Forschungsergebnisse, etwa auf Tagungen und Weiterbildungsmaßnahmen, ist ein wesentlicher Teil der vom DFJW geförderten Forschungsprojekte. So ist im Forschungsprojekt zum Grundschulaustausch mit Unterstützung des DFJW die Konzeption einer Lehrer\*innenfortbildung, die mehrfach vom Team der Forschenden erprobt worden ist, entwickelt worden. Dazu sind ein Booklet und eine DVD entstanden: „Internationaler Austausch in der Grundschule – Konzept für eine Lehrerfortbildung“ (2017). Zudem haben die Forschenden an der Fachtagung zu internationalen Grundschulpartnerschaften beim Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz teilgenommen. Forschungsergebnisse sind auch in einem Fachvortrag und -gespräch auf der Jahrestagung der Fremdsprachen- und Austauschreferentinnen und -referenten sowie der *Correspondantes* und *Correspondants académiques* vorgestellt worden.

Meines Erachtens bietet die französisch-deutsche Forschungsarbeit Erfahrungen, die es ermöglichen, sich die bisweilen engen nationalstaatlich geprägten Diskurse bewusst zu machen und die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und Horizonte zu erweitern. Gleichzeitig gibt es in der Praxis Bedarf, denn es ist noch viel zu tun, da beispielsweise Praxen im (Schul-)Alltag oft weiterhin in Strukturen verhaftet sind, die u. a. hinderlich für Bildungsmobilität sind. Wie könnte es daher weitergehen? Die bisherigen Forschungsprojekte und -ergebnisse zeigen, dass Forschungen in bi- und internationaler Zusammenarbeit Perspektiven erweitern. Ich stelle mir ein DFJW-Forschungsinstitut vor, das Impulse für eine europäische Entwicklung von Bildungsinstitutionen setzt, die über nationale Traditionen und Denkschablonen sowie die entsprechend ausgebildeten institutionellen Mobilitätshemmnisse hinausgehen.

DFJW Forschergruppe (2017). Internationaler Austausch in der Grundschule – Konzept für eine Lehrerfortbildung. Ablaufplan Power-Point-Präsentation und audiovisuelles Begleitmaterial (Booklet und DVD). [beziehbar](#)

[über DFJW \(auch in französischer Sprache\)](#)

Krüger-Potratz, M. & Wagner, B. (2018). *Deutsch-französischer Grundschulaustausch. Informelles und interkulturelles Lernen. Dialogues – Dialoge 7*. Münster: Waxmann.

Wagner, B. (2014). „Sachlernprozesse von Kindern in interkulturellen Begegnungssituationen“. In: *Tertium Comparationis. Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft*. 20. Jg. H.1. S. 3-20.

Wagner, B. (2019). „Internationale Grundschulpartnerschaften zu Nachhaltigkeitsthemen“. In Wulfmeyer, M. (Hg.). *Bildung für Nachhaltige Entwicklung als Sachbildung – Grundlagen und Praxisbeispiele*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S.191-200.